

E A. A - 4795

Philipp Crusius von Kuuseniemi.

Ein rehabilitirter baltischer Dichter.



Von

Tartu Riikliku Ülikooli B. Cordt.
Raamatukogu

101 7 01



Dorpat.

C. Mattiejen.

1887.

Sonderabdruck aus den Sitzungsberichten der Gelehrten estn. Gesellschaft.

**TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU**

i 21650 6827

Дозволено цензурою. — Дерптъ, 1. Мая 1887 г.

Гedruckt bei G. Mattiesen in Dorpat.

Die Gesandten Carl Gustav's von Schweden, Reichsrath Freiherr Gustav Bjelke, Landrath Alexander v. Essen und Legationsrath Philipp v. Krusenstjern, welche im December 1655 in Moskau anlangten, um eine Erneuerung des Friedensvertrages von Stolbowo zu erwirken, erreichten bekanntlich den Zweck ihrer Sendung nicht. Durch den Gesandten Kaiser Ferdinand III., den Jesuiten Alegretti, beeinflusst, entschloß sich Zar Alexei Michailowitsch mit Johann Kasimir von Polen einen Waffenstillstand einzugehen und mit Schweden den Kampf aufzunehmen. Im Mai 1656 verließ der Zar seine Hauptstadt und fiel in Livland ein. Während er selbst an der Spitze des Hauptheeres den Feind am rechten Ufer der Düna vor sich aufrollte und bis nach Riga drängte, ging Fürst Trubezkoi quer durch das Land und belagerte Dorpat.

Den schwedischen Gesandten in Moskau, welche ihre Entlassung verlangten, da ihre Bemühungen, den Frieden zu erhalten, gescheitert waren, wurde die Rückkehr in die Heimath nicht gestattet. Am 17. Mai 1656 wurden sie in strenges Gewahrsam gebracht und fast zwei volle Jahre in harter Haft

gehalten. Erst am 19. April 1658, nachdem der schwedische Edelmann Konrad v. Barner die Kunde von dem Frieden, welchen Carl Gustav mit Dänemark geschlossen, nach Moskau gebracht, wurden die Verhandlungen mit ihnen wieder aufgenommen. Mit dem 29. April brach ihnen dann endlich der lang-ersehnte Tag der Befreiung an. 1).

Ueber die Leiden und Entbehrungen, welche die schwedischen Gesandten in dieser zweijährigen Gefangenschaft erduldet, sind wir unterrichtet durch ein Büchlein, welches den Titel trägt: „Unbemannte Geduld, Oder Trost-Gedanken, In zustossenden Unglück und Gefängnüs: Welcher Gestalt sich ein Mensch darinnen verhalten und aufrichten solle, Zu nebst Gefängnüs-Seufzern, Etlicher geistlicher, umb Erlösung anhaltender Lieder, Alles in Moskowitischer langwierigen Verhaftung, und erlittenen Glende überwogen und in gebundener Rede gefasset Von einem Liebhaber der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft, C. R. B. H. In Verlegung des Erfinders, gedruckt Im Jahr 1659“.

Der Verfasser dieser Druckschrift hat sich nicht genannt, sondern verbirgt sich hinter der Chiffre: C. R. B. H. Er ist in Folge dessen lange unbekannt geblieben und erst in unseren Tagen entdeckt worden. Unter der Ueberschrift „Ein neuentdeckter livländischer

1) Vgl. Ssolowjew, Geschichte Rußlands. Moskau, 1869, Bd. X, 354, ff. Bd. XI. 71, 72. — Herrmann, Gesch. des russ. Staates. Hamburg 1846, Bd. III, 627, ff. — Chr. Kelch, Liefländische Historia. Revall 1695, S. 569.

Dichterling" hat Pastor A. W. Fechner in Moskau, der verdienstvolle Verfasser der „Chronik der evangelischen Gemeinden in Moskau“ ²⁾ im 32. Bande der „Baltischen Monatschrift“ ³⁾ einen Aufsatz veröffentlicht und hier erbringt er den unanfechtbaren Beweis, daß die „Unbemannte Geduld“ dem Eivländer Christopher Kraus, Hofjunker der schwedischen Gesandtschaft von 1655, ihre Entstehung verdankt. Fechner geht aber noch weiter. Indem er Kraus in die Reihe der Dichter einführt, macht er einem anderen Balten den Platz auf dem Parnasse streitig. Er spricht dem vorhin erwähnten Legationsrath Philipp v. Krusenstiern ⁴⁾ das Anrecht auf die ihm zugeschriebenen Dichtungen ab.

2) Moskau 1876; 2 Theile.

3) Jahrgang 1885; Seite 427—437.

4) Philipp Crusius (Krusenstiern) ist geboren zu Gisleben am 1. Mai 1597. Studirte in Leipzig Jurisprudenz. Trat zunächst in der Grafen von Mansfeld, sodann in des Herzogs Friedrich III. von Holstein-Gottorp Dienste und wurde endlich unter Kaiser Ferdinand II. Kriegscommissar. 1629 kehrte er zum Herzoge zurück, wurde von diesem 1633 mit einer Mission an den Zar Michael Feodorowitsch betraut und 1635 nach Persien gesandt. Von dort zurückgekehrt, ließ er sich als holsteinischer Resident in Reval nieder, trat aber bald in schwedische Dienste als erster Assessor des Revalschen Bürgergerichts. 1649 erhielt er unter dem Namen Krusenstiern den schwedischen Adel, wurde 1652 Commerz-Director in Liv- und Estland, 1653 Burggraf in Narva und ging 1655 als Legationsrath nach Moskau. 1659 zum Statthalter in Reval ernannt, erhielt er 1670 auf seine Bitte den Abschied und starb am 16. April 1676 in Estland. Vgl. Neefe-Napierstky, Schriftsteller- und

In Niecke-Napiersky's Schriftsteller-Lexikon ⁵⁾ werden nämlich dem Philipp Crusius von Krusenstjern zuertheilt: *Cantiones sacrae, Tetrastichia passionalia, Suspiria captivitatis moscoviticae*, wobei hervorgehoben wird, es lasse sich nicht bestimmen, ob diese Schriften alle gedruckt seien. Handschriftlich aber, wie Niecke und Napiersky ausdrücklich bemerken, hinterließ Crusius „ein christliches Gedicht über die Sitten seines Zeitalters, 1654 ⁶⁾ in Moskau verfertigt. Aufbehalten in Kelsch's Liefländischer Historie Th. VI.“ Dieses Bruchstück — denn nur ein solches theilt uns Kelsch mit — ist in der von J. Lossius herausgegebenen Continuation ⁷⁾ der Liefländischen Historia zum Abdruck gelangt. Wie endlich Weise in den Nachträgen zu Niecke-Napiersky's Schriftsteller-Lexikon ⁸⁾ anführt, befinden sich zwei Gedichte von Crusius aus dem Jahre 1640 auf der Revalschen Gymnasium-Bibliothek.

Im Gegensatz zu diesen Angaben stellt Tscherner in seinem soeben erwähnten Aufsatze die Behauptung auf, früher schon müsse in den betreffenden Kreisen wegen des Gleichklanges von Kraus und Crusius

Gelehrten-Lexikon, Mitau 1827. Th. I, S. 387. — Svenskt biografiskt lexicon, Örebro 1868, Th. VI, S. 109. — Deutsche Biographie, Leipzig 1876. Bd. IV, S. 634. — Gadebusch, Livländische Bibliothek, Riga 1777. Th. I. S. 183.

5) N. a. D. Th. I, S. 388.

6) Ib. S. 389. Die Jahreszahl 1654 ist falsch. Es muß heißen 1657.

7) Dorpat, 1875. S. 9.

8) Mitau, 1859. Th. I, S. 142.

eine Namensverwechslung sich vollzogen haben, so zwar, daß Crusius, dem bekannten und weit älteren Manne, zugeschrieben wurde, was Kraus, dem unbekannten und bedeutend jüngeren, entzogen ward. Zu dieser Verwechslung habe vielleicht auch beigetragen die irrige Deutung der Chiffre C. K. B. H., als Crusius Krusenstiern von Haggud. Aus dem Bruchstücke, welches Kelch aufbewahrt, trete uns endlich in Versart, Sprache, Richtung ganz und gar nur Kraus entgegen.

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß ich bald, nachdem mir der Aufsatz Tschner's bekannt geworden, von stud. C. Duhmberg auf ein im Manuscripten-Schrank der Gelehrten estnischen Gesellschaft befindliches Heftchen aufmerksam gemacht wurde. Bei näherer Untersuchung desselben erkannte ich, daß hier der Beweis dafür vorliege, daß Crusius sowohl als Kraus unter den baltischen Dichtern zu nennen seien, daß Tschner's gegen Crusius vorgebrachte Hypothese sich nicht aufrechterhalten lasse.

Das in Rede stehende Heft enthält 14 Quartblätter. Die 22 beschriebenen Seiten weisen von Anfang bis zu Ende die sauberen Schriftzüge des im Jahre 1850 verstorbenen Consistorial-Rathes, Pastors zu Wendau, Eduard Philipp Körber⁹⁾, auf. Gleich auf der ersten Seite des ersten Blattes befindet sich der Titel, welchen Körber folgendermaßen abgefaßt hat: „Philipp Crusius, des Königl. Schwe-

9) Vgl. über ihn Neefe-Napieristy a. a. D. Bd. II, S. 487, sowie Nachträge, Bd. I, S. 326.

dischen Gesandten und Legations-Rathes Suspiria captiuitatis Moscouiticae, in teutschen Reimen vom Jahre 1657. Ausgezogen aus desselben noch vorhandenen Lieder-Buch im Manuscript — von Pastor Körber senior. 1843". — Körber hat dieses Liederbuch also selbst in Händen gehabt und direct benutzt. Seite 2 beschreibt er es wie folgt: „Vorbenanntes Liederbuch in kl. Octav in Leder eingebunden, früher mit Glamern versehen gewesen, befindet sich in der Bibliothek des Herrn Pastors und Ritters von Scholfin auf Waiwara-Pastorat im Narvischen und ist durchgängig in zierlicher Fraktur-Schrift geschrieben während seiner Gefangenschaft zu Moskwa im Jahre 1657. Es enthält 256 Seiten. Auf dem Vorblatte steht von einer fremden Hand geschrieben: Lieder Buch Philippi von Krusenstern's Schwedischen Abgesandten so in Moscow gefangen gewesen, nachmahls aber wieder liberirir worden". — Hieran schließt sich eine „Nachweisung derer in diesem Büchlein enthaltener Davidischer undt anderer geistlicher Lieder“, welche nicht von Körber abgefaßt, sondern aus dem Liederbuch copirt ist. Auf Grund dieser „Nachweisung“ die leider sehr unklar und unaccurat ist, müssen wir annehmen, daß der Verfasser des Liederbuches sein Dichtertalent nur an geistlichen Stoffen versucht und speciell folgende Lieder verfaßt hat:

Das Gebet Manasse. ¹⁰⁾.

Psalm 1. 13. 25. 27. 31. 32. 34. 38. 39. 70.

10) Wir geben die Ueberschriften der Gedichte buchstäblich genau nach Körber's Manuscript.

71. 79. 85. 86. 88. 90. 94. 102. 140. 143, in Reimen übersezt.

Das Gebet Asarie. (Asarja.)

Herzens Seuffzen unde Thranen.

Ode auf des Propheten Micha VII. Cap. B. 6—20.

Psalm 145. 146. 147. 66.

Danklied für die gnädige Errettung aus großer Feuers-Gefahr. Darbey steht angemerkt: in welcher in zweyen Tagen auf einander, nemlich den 22. u. 23. Aprilis Anno 1657 nahe bey u. umb der Königl. Schwedischen Gesandten Gewahrſam 5000 Hölse, ſambt vielen Kirchen in ungefehr 2 mahl 7 Stunden, abgebrandt.

Danklied auf meinen Geburtstag: Dankliedt, daß der grundgütige Gott mich meinen Geburts u. Nahmenstag, welcher war der 1. Maji Anno 1597 in der alten Stadt Eisleben, abermahls den 1. Maji Ao 1657 in der großen Zaariſchen Stadt Moscow mit Geſundheit erleben und damit das Sechzigste Jahr meines Alters zurücklegen laßen.

Der 9., 92., 116., 33. Psalm.

Pfingstliedt.

Sonnet auf das Feſt der h. Dreieinigkeit.

Erwiederte Herzens Seuffzen, den 29. Maji 1657 in Moscow.

Sonnet Hilf Helfer hilf.

Der 57. 46. Psalm.

Ode — Gebet Jeſuß Syrach.

Soweit der Inhalt des Liederbuches laut „Nachweisung“. Hier und da sind die Lieder auch mit Noten versehen.

Von Seite 4 bis 7 giebt Körber sodann einen Abriß der Lebensumstände des Crusius nach F. R. Gadebusch¹¹⁾. Von Seite 9 bis 23 endlich folgt eine Abschrift der in der „Nachweisung“ erwähnten Herzenß Seuffzen und Trähnen“.

Daß Crusius der Verfasser dieses Liederbuches gewesen, beweist in unanfechtbarer Weise das „Danke-
lied auf meinen Geburts-Tag“, dessen Ueberschrift seine Vaterstadt und das Datum seiner Geburt vollkommen richtig angiebt. Daß unserem Philipp Crusius und nicht Christopher Kraus die Autorschaft dieser Lieder zuzuschreiben ist, geht weiter daraus hervor, daß der Dichter des „Danke-
liedes“ bereits sein 60. Lebensjahr zurückgelegt hat, während Kraus am 29. Mai 1657 erst 29 Jahr alt ist. Kraus, der Dichter der „Unbemannten Gedult“, wählte zu seiner Chiffre die Buchstaben: C. R. B. H.; der Verfasser der „Herzenß Seuffzer“ dagegen unterzeichnet sich P. B. R. S., was offenbar mit Philipp von Krusenstiern zu deuten ist. Das vorhin genannte „Christliche Gedicht“ bei Kelch, welches von Recke-Mapiersky neben den „Suspiria captivitatis“ dem Crusius zugeschrieben, von Fehner aber für Kraus beansprucht wird, ist einfach nichts anderes als ein kleines Bruchstück aus den „Suspiria captivitatis moscoviticae“ oder „Herzenß Seuffzen“ welche uns Körber in

11) Livländische Bibliothek, a. a. D. Th. I. S. 183—187.

extenso aus Crusius Liederbuch mittheilt. „*Suspiria captivitatis moscoviticae*“, „*Herzenß Seuffzen*“ und „*Chrißliches Gedicht*“ sind mithin völlig identisch, bezeichnen ein und dasselbe Gedicht, welches Crusius, wie aus der Notiz am Schlusse ersichtlich, am 27. März 1657¹²⁾ in der Gefangenschaft zu Moskau verfertigt hat.

Ueber den Verbleib des von Körber benutzten Liederbuches vermögen wir nichts anzugeben. Im Drucke ist aus seinem Inhalte bisher jedenfalls nichts erschienen. Gadebusch ist unseres Wissens der Erste, der von den *Cantiones sacrae*, *Tetrastichia passionalia* und *Suspiria captivitatis moscoviticae* des Crusius spricht. Wahrscheinlich hat Crusius seine Dichtungen auch mit lateinischen Ueberschriften versehen, denn auch Körber citirt die „*Herzenß Seuffzen*“ nach dem Liederbuche selbst, als „*Suspiria captivitatis moscoviticae*“. Es ist also anzunehmen, daß Gadebusch das Manuscript des Crusius gekannt hat.

Fechner meint, wie bereits erwähnt, aus jenem Bruchstücke, welches Kelch aufbewahrt, trete uns in Versart, Sprache, Richtung ganz und gar nur Kraus entgegen. Fechner konnte freilich nicht wissen, daß Crusius' Gedicht, wie es in der von Lössius edirten Continuation der „*Liefländischen Historia*“ vorliegt, nicht nur in der Orthographie von dem Original wesentlich verschieden ist, sondern auch, wie der Vergleich mit der von Körber augenscheinlich peinlich genau ausgeführten Copie lehrt, im Texte Worte

12) Also nicht 1654, wie bei Recke-Rapierfsky a. a. D.

aufweist, welche im Originale fehlen. Kraus schreibt Seuffer, Crusius dagegen Seuffzen; Kraus: Piesland, Crusius: Pieslandt; Kraus schreibt Tod, Crusius Todt.

Wenn Kraus und Crusius in Vermaß und Richtung in der That übereinstimmen, so brauchen wir nach einer Erklärung nicht erst weit zu suchen. Daß der Alexandriner im 17. Jahrhundert allgemein beliebt und gebraucht war, ist bekannt. Andererseits befanden sich Kraus und Crusius fast zwei volle Jahre in derselben Gefangenschaft, bewohnten dasselbe Haus, vielleicht dasselbe Gemach. Beide ersehnten heiß und innig ihre Befreiung, Beide theiligten sich eifrig an den Gottesdiensten, welche die gefangenen Schweden zwei mal wöchentlich abhielten, Beide nahmen Theil an den Bußtagen, welche Bjelke anordnete, an den Betstunden, mit welchen der Tag begonnen und beschloffen wurde, Beide verließen ihren Gefühlen im Liede Ausdruck. Daß zwei Männer, welche so lange Zeit so nahe bei einander wohnten, so lange in vielleicht innigem Verkehre mit einander standen, gleiche Interessen, gleiche Liebhabereien hatten, daß diese Männer in dem Ausdrucke ihrer Gefühle, in der Richtung ihrer Gedanken sich näherten, liegt durchaus im Bereiche des Möglichen.

Ueber die beiden Gedichte von Crusius, welche sich auf der Reval'schen Gymnasium-Bibliothek befinden sollen, weiß ich leider nichts anzugeben. Ich habe sie dort nicht finden können, trotz der überaus liebenswürdigen Beihilfe des Hrn. Inspectors H. Hanson.

Pastor Sechner sagt zum Schlusse seines Aufsa-

ges — indem er es dahingestellt sein läßt, ob die von Crusius laut Beise, Nachträge I, 142 in Reval vorhandenen Gedichte, diesem dennoch ein Anrecht auf den Dichternamen gewähren müssen — willig wolle er in solchem Falle den Vorwurf hinnehmen, über das Ziel hinausgeschossen zu haben. — Ich meine, der Pfeil, welcher hier in der That über das Ziel hinausgeschneilt ist, darf uns füglich ein Beweis sein für den starken Arm des Schützen, der des Bogens Sehne spannte. Freundlich möge Herr Pastor Fechner entgegennehmen den Dank für den Anstoß zu dieser kleinen Mittheilung, welche Crusius doch wohl einen Platz auf dem Parnasse sichern dürfte.

„Was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben“.

Nachwort. Die vorstehenden Zeilen enthalten die unveränderte Wiedergabe eines in der Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 18. Januar 1887 gehaltenen Vortrages. Bevor derselbe im Drucke erscheinen konnte, hat der Tod Pastor Fechner in Moskau dahingerafft. Uns aber drängt es, auch an dieser Stelle noch Ausdruck zu verleihen dem Gefühle aufrichtigen Bedauerns über das Hinscheiden dieses unvergeßlichen Mannes, der sich durch seine „Chronik der evangelischen Gemeinden in Moskau“ ein Denkmal gesetzt hat aere perennius.

Dorpat, 30. März, 1887.

Wir lassen nun die „*Suspiria captivitatis moscoviticae*“ des Crustius folgen, wie sie uns in der Handschrift Körber's vorliegen. Letztere enthält, wie bereits oben bemerkt, ohne Zweifel den unverfälschten Text dieser Dichtung. Wir glauben daher unseren Abdruck buchstäblich genau nach Körber bewerkstelligen zu müssen. Eine Abweichung haben wir uns nur insofern gestattet, als wir die nicht selten vorkommenden großen Anfangsbuchstaben der Adjectiva regelmäßig durch kleine ersetzten. Ferner erhielten die Substantiva, wo erforderlich, große Anfangsbuchstaben. Endlich wurde die Interpunction verbessert.

Hertzenß-Seuffzen

über des Vaterlandes und unsern
in der großen Saarischen Stadt Mos-
cow über Jahresfrist angehaltenen,
hochbetrübten Zustand.

O starker Zebaoth! Du aller Herzen Kenner,
Du großer Menschen-Freundt und aller Guten Gönner,
Woher ach komt uns diß, das unser Vaterlandt
So plötzlich ist gesetzt durch Krieg in vollen Brandt?
Das edle gute Landt, das gleich dem schönsten Garten
Der reich von Bäumen ist und Früchten vieler Arten,
War herlich angebawt, von Jederman gepreist
Und dessen Ueberfluß viel fremde Länder speist.
Ich meine V i e l l a n d t dich, drin so viel Thurm' und Spizen
Der festen Städte findt, in deren Mauern sitzen
Die Bürger, in Gewerbe und Kaufmannschaft geübt,
Die in geraumer Zeit kein Unglück hat betrübt,

Und die, wie Tyrus thät, in Wollust und in Springen,
 An Herrlichkeit und Pracht gleich den Fürsten gingen,
 Weil alles was die Welt erfreut und üppig macht,
 Zu Lande über See wardt zugebracht.
 Ich meine L i e f l a n d t dich, darinnen man von weiten
 Kont sehen ohne Zahl, mit Lust an allen Seiten,
 Der edlen Ritterschaft den hohen Schlössern gleich
 Erbauete Höff und Sitz, an allen Vorrath reich,
 Umgeben umb und umb mit Aekern, Dörff und Bawern,
 Davon man keinen sieht bey schwerer Arbeit trawern,
 Der stets beym Pflug und Saat, beim Schnitt und Dreschen singt
 Und Abends seine Garb' erfrewt zur Riege bringt.
 Und daß ich allermeist hier Liefelandt muß gedenken
 Zu deinem Preiß und Ruhm, den keine Zeit wird krenken,
 So stunden überall die Kirchen durch das Landt,
 Die hie, bevor durch Krieg verwüstet und verbrandt,
 In vierzig Jahren Zeit theils wieder auffgeführt,
 Von neuem theils erbawt, begabet und gezieret.
 Dabey das Predigt-Ambt, die Cangel und Altar
 Und wahre Gottesdienst, der mit gefallen war,
 Mit Priestern wohl besetzt, die fremdlig ausgebreitet
 Die unverfälschte Lehr' und ehfrig ausgereutet
 Das todte Götzenwerk, der alten Heyden Wahn,
 Darin verblindet gieng der arme Bawers-Man.
 So war auch kein Gebrech noch Mangel zu erspüren
 An Schulen klein und groß, die Jugend einzuführen
 In wahre Gottes Furcht und Künste guter Art,
 Daraus ein jeder Stand mit Ruhmb besetzt wardt.
 Kurz, L i e f l a n d t hatte Gott für andern hoch erhaben,
 Gesegnet und gekrönt mit Leibes- und Seelengaben,
 So daß ein Jedermann sein Brodt mit Frieden aß
 Und ohne Furcht und Angst in stolzer Ruhe saß.
 Drum, allerliebster Gott, wie ist es doch geschehen
 Und was ist wohl die Schuld, daß eh' man sich versehen,
 In gar so schneller Eil das liebe güldne Landt,
 Drin Milch und Honig floss, theils ist in deßen Land,
 Der es mit großer Macht von allen Ort' und Ecken,

Gleich einer Wasser-Flut, hat müßen überdecken,
Der so viel fester Städt' und Häuser hat berandt,
Belagert, angestürmt, erobert und verbrandt.
Und was er nicht vermocht mit ganzer Macht zu zwingen
Noch, wie er wohl gehofft, in seine Hand zu bringen,
Das lieget rund umbher, nach Krieges-Art verheret,
Geschleift, gehawen aus, verödet und versthört.
Und das auch endlich wir uns selber nicht vergeßen
In unser Angst und Noth, darin wir geseßen
Hier über Jahrenfrist am Waßer der Neglin,
Die mit der Moskow [?] fleußt in die Wolga hin,
So weißt Du großer Gott, dem Niemand vor kann liegen
Noch, ob er gleich nicht spricht, mit Denken Dich betriegen,
Daß der, zu dem Du sprachst: Du solt mein König sein
Und für mein Schweden-Reich stets ziehen aus und ein,
Uns hat hieher gesandt, in Freundschaft zu begrüßen
Der Reußen großen Zaar und mit ihm zu beschließen
Den alten Friedens-Bundt, vor vierzig Jahren Zeit
Zu Stolbowa gemacht, auch heilig mit dem Eyd
Auff immerdar besterkt, daß der zu allen Zeiten
Solt bleiben ungefrenckt hinfort an beiden Seiten,
Zu beider großer Reich' und Unterthanen Rug,
Den Freunden zum Behag und zu der Feinde Trutz.
Dieß war das gute Werk, damit uns als Gesandten
Der König, groß von That, zum Nachbarn unbekannten
Nur fröhlich reisen hieß, versichert von dem Zaar,
Daß wir, so her als hin, für Schimpf, Spot und Gefahr
Bewahret solten sein, wie solchs mit klaren Worten
Im Frieden wahr verfaßt, ohn daß auch aller Orten
Gesandten heilig sindt, so daß wer sie bespott,
Entheiligt die Natur, der Völcker Recht und Gott.
Sieh' aber was geschieht. Es schicket aus der HölLEN
Die Zwietracht für uns her, aus ihre Spießgesellen,
Der Jesawider ¹⁾ Schaar, ein ausgesuchtes Haupt,

1) D. h. Jesuiten. Crusius meint hier den Kaiserlichen Gesandten Alegretti.

Daß uns gleich aus der Hand den edlen Frieden raubt.
 Nimbt vix den großen Zaar mit seiner glatten Zungen,
 Die diesen Friedens-Bundt zu trennen war bedungen,
 Den S c h w e d e n leget er verwarnungsweise bey,
 Doch falsch, wie diesem Volck garnicht zu trauen sey
 Und daß sich igt der Zaar wohl hette fürzusehen,
 Dann sie ihm, eh' er's meint, im Lande würden stehen,
 Weil allezeit ihr Gebrauch, wo Zween in Haren sein,
 Daß sie zu ihrem Nuß sich mengten mit darein.
 Dagegen spricht er groß von Frieden mit den P o h l e n
 Dadurch der Zaar zugleich könnt Vieslandt wiederholen,
 Sammt waß darane hangt und seine star[ke] Hand
 Aufstrecken westenwärts, ganz an der Ostsee Strand.
 Wormit dann dieser Gast den großen Zaar bewogen,
 Daß er mit Krieger-Macht hat Vieslandt überzogen
 Uns aber aus der Stadt auf diesen Hoff geschickt, 2)
 Darinnen man uns helt noch diesen Tag verstrickt,
 Bewacht uns umb und umb, lest niemand zu uns kommen.
 Sogar ist alles Recht und Freyheit uns genommen,
 Wir müssen wißen nicht der Unsern Angst und Noth,
 Ob sie noch mügen seyn im Leben oder Todt.
 Noch minder können sie von hier auß diesen Landen
 Erfahren, ob und wie und wo wir sein vorhanden.
 Daher so sie als wir uns quehlen Tag und Nacht,
 Und wird die edle Zeit mit seuffzen zugebracht,
 Weill, wann uns eadlich Gott von hinnen möcht entbinden,
 Wir theils nicht wißen, wo und wie wir werden finden,
 Waß hinter uns verblieb in Fried' und unverlezt,
 Da alles fieder dem in Unruh' ist gesetzt.
 Und dieses ist die Noth, Angst, Jammer, Weh' und Plagen
 Das unerhörte Leidt, damit wir findt geschlagen
 Und unser Vaterlandt. Welches uns dermaßen drückt,
 Daß Leib und Geist davon erschüttert und erschrickt
 Und wir oft fangen an aus Ungedult zu fragen,

2) Das Gefängniß der schwedischen Gesandten befand sich außerhalb der Stadt Moskau.

Wo kommt das Unglück her? Bald wollen wir verklagen
 Den Himmel, die Natur, das Glück, bald diese Zeit,
 Ob hetten die gebracht dieß große Hergeleidt.
 Verfehlen aber weit. Denn wenn wir nur befehen
 Das Land gerade durch, auch selbst in uns gehen,
 Wie man wohl inßgemein bisher gestellet an
 Den Lauf des Lebenß, auch was ich und Du gethan,
 So klagen unß strax an die unzählbaren Sünden,
 Die Gott nun vierzig Jahr zusammen laßen binden,
 Mit Langmuth und Gedult, an eine lange ROLL,
 Biß daß von Mißthat daß Maß ist worden voll.
 Dann da ist weit und breit kein Laster nicht zu nennen
 Daß man, erbarm' eß Gott, im Lande nicht solt kennen,
 Weil man auch über See, gleich denen Wahren, bracht
 Die Sünden in daß Landt, von vielen hochgeacht.
 Des großen Gottes Furcht war mehrentheilß verblichen,
 Wie auch des Nächsten Lieb im Herzen außgestrichen,
 Dagegen unerhört bey vielen eingerückt
 Die Attheisterey mit Lasterung geschmückt.
 Die heilige Justiz würd' aus dem Rath verwiesen,
 Das ungerechte Recht an deren Statt gepriesen,
 Durch Ehrgeiß, Haß und Reidt, verfluchten Eigen-Nuß
 Von denen, die man hielt für Städt- und Länder-Schutz.
 Von Balgen hat das Land mit Blute fast gefloßen,
 Da mancher umb ein Wort den andern durchgestoßen
 Gantz liederlich, und ward dazu noch wohl gepreist,
 Daß allß ein C a v a l i e r er tapfer sich erweist.
 Die Kleider-Hoffart ist unmöglich zu beschreiben,
 Die überflüssig war, weil es nicht mügen bleiben
 Bey e i n e r ehrbarn Tracht auch nur ein Viertel-Jahr.
 Doch weiß ich, daß der vor, waß nicht französisch war
 Sprach, das steht gar nicht wohl, igund wird traurig sagen:
 O war ich nicht ein Narr, daß ich mein Geld getragen
 So leicht dem Krähmer zu, für Spitzen, Vizen, Roth.
 Nun ist er für mir reich, ich aber leide Roth.
 Die keusche Frömmigkeit und Zucht war ausgerißen,
 Und wolte Niemandt fast von Sitßamkeit mehr wißen.

Die Schwelgerey war Lust, das Fluchen Männlichkeit,
 Der gottävergeßene Schwur und ³⁾ Unbedachtsamkeit
 Das Liegen keine Schand. Ein Geizhals, Wucherer, Schinder,
 Ein Jud', ein karger Filz, ein Diebes-Griff-Erfinder,
 Die würden, weil sie reich, gezogen weit herfür,
 Die arme Tugendt mußt verbleiben bey der Thür.
 In Summa, wer kan fast ikt alle Laster nennen,
 Zumahle es beßer ist nicht wißen, als wohl kennen.
 So halt auch Graw und Schew ⁴⁾ die Feder und die Hand,
 Daß man nicht allzusehr deck' auff die eigne Schand.
 Da haben wir nun recht, darnach wir so sehr fragen,
 Was wohl die Ursach sey, daß wir so findt zu schlagen? ⁵⁾
 Die große Bosheit ist's, und unser' eigen Schuld,
 Das wir gefallen sein aus Gottes Gnad und Huld.
 Die Sünden haben unß gebracht in diese Bande,
 Die Sünden haben Gott gereizet, daß unsre Lande
 Er zornig heimgesucht mit Feuer, Krieg und Schwert,
 Weil wir unß ganz von Ihm zum Bösen abgekehrt.
 Gleich Niemand nnter unß das kan noch mag verneinen,
 Viel minder wieder Gott vermessentlich vermeinen,
 Er habe gar zu schnell das Schwert auff unß gezückt
 Und unverwarnet unß mit seinem Zorn berückt.
 Wie mancher trewer Man, der von Gott war bestellet
 Zum Wächter auff der Hut, hat mir und Dir gestellet
 Ein solch Nativität: Nicht anderß könt es sein,
 Es müßte wie ein Sturm die Straffe brechen ein.
 Wie heftig haben stets die Lehrer aller Enden
 Gebeten und ermahnt, mann sollte sich doch wenden
 Von Sünd und Missethat, durch wahre Buß und Leidt,
 Auch Früchte wahrer New, dann es wehr hohe Zeit.
 Die Ruthe wehre schon gebunden, auch gewezet
 Des großen Richters Schwert, der Richter-Stuel gesezet.

3) Statt „und“ ist hier wol zu lesen „nur“.

4) Grauen und Schen.

5) Soll wol heißen „geschlagen“.

Es würde folgen der Sünden rechter Lohn
 Und mit dem Spruch zugleich die Execution.
 Hat nicht zum Ueberfluß Gott selbst an den Höhen
 Des Himmels und der Luft Cometen lassen stehen
 Und zwar in unserm Reich, die, wie uns ist bekant,
 Krieg, Teurung, Pestilenz gepredigt manchem Land.
 Drum laßt uns murren nicht, laßt uns nicht Zank anheben
 Mit dem gerechten Gott, vielmehr auff unser Leben
 Den Unmuth schütten aus. Gott bleibt stets gerecht,
 Wir aber stehen beschämt als böß, unnütze Knecht'.
 Und weil sein grimmer Zorn muß weichen seiner Güte,
 Auch ob Er uns gleich strafft, Er dennoch im Gemüthe
 Viel anders Sinnes ist, als der so brünstig liebt
 Die Menschen, daß Er sie von Herzen nicht betrübt,
 Welches Ihm vor Liebe bricht, daß Er sich muß erbarmen
 Und in der größten Noth in Gnaden uns umbarmen,
 Wann wir mit Reu und Leid um Hülff Ihn ruffen an
 Und sagen frey heraus: daß haben wir gethan!
 So laßt uns ingesamdt mit wahrer Buße wenden
 Zu Ihm und heben auff das Herze mit den Händen,
 Bekennen unsre Schuld und, das Er unser schon,
 Ihn stehen sehnlich an mit diesem Thränen-Ton:

Tr ä h n e n

aus

dem Gebet Jeremia. Cap. 14.

B. 7. 8. 9. 20. 21. 22. Et Cap. 15.

B. 25. 16.

1.

Ach Herr Du starker Gott, wir, die wir hart beladen
 Mit Sünden ohne Zahl und voller Schmerzen sein,
 Erscheinen igt für Dir. Ach sieh' uns an mit Gnaden,
 Vergib uns unsre Schuld und uns mit Hülff erschein.

2.

Wir beichten frey herauß und wollen nicht verhagen
Den großen Sünden-Wust und grobe Missethat,
Damit wir Dich' gereizt das Du uns so geschlagen
Und die Dich wieder uns so sehr entrüstet hat.

3.

Wir habenß ja verdient mit unsrem bösen Leben,
Mit Sünden mannigfalt, mit großer Sicherheit
Und Ungehorsambs Lust, das Du hast hingegeben
Daß Landt zum Raub und uns in Haß, Spot, Noth und Leidt.

4.

Ach denke doch daran, waß Du so hoch versprochen
Und angelobet hast, dazu mit einem Eyd
Besterket bey Dir selbst, den Du noch nie gebrochen,
Noch künftig brechen wirst zu aller Ewigkeit :

5.

Daß Du der Sünder Todt nicht kanst noch wilt begehren,
Auch deren Untergang Dir nimmer nicht gefelt,
Und wann sie nur zu Dir durch Buße sich bekehren,
So soll dein Grim und Zorn strax werden eingestelt.

6.

Drumb Herr, umb Deines Ruhms und groß Rahmens willen
Der von und vor der Welt Begin gewesen ist,
Laß das entbrandte Fewr des Zorns und Eifers stillen,
Nimb Sünd' und Straff' hinweg, die uns daß Leben frist!

7.

Du bist ja unser Trost, der alle Noth vertreibet,
Warumb stelt Du Dich dann gleich wie ein Wanderhman
Im Land, und wie ein Gast der eine Nacht nur bleibet
Und wieder reiset fort, den Niemandt halten kan?

8.

Wie stellest Du Dich doch als einer der verzaget
Vor seinem Feinde steht und will doch sein ein Heldt,
Und wie ein Riese, der vom Feinde wird gejaget,
Der Niemandt helfen kan und reumen muß das Feld!

9.

Und weil wir dennoch findt Dein und nach Dir uns nennen,
Wie kombts dann, daß Du uns von Deinem Angesicht
Verworfen gants und gar? Wilt Du uns nicht mehr kennen?
Und mag uns Deine Seel für Eckel leiden nicht?

10.

Sa warumb hast Du uns bis auf den Todt geschlagen
Das auff der ganzen Welt kein Arzt uns heilen kan?
Wir hofften Fried' und Ruh', so folgen lauter Plagen,
Wir wolten sein geheilt, so hebt der Schmerts erst an.

11.

Oh steh doch gnedig an, das wir uns schuldig geben
An aller Mißethat, und laß geschehen nicht,
Umb Deines Namens Ehr, das wir in unserm Leben
Geschändet müssen sein und leiden ungericht.

12.

Laß Deiner Ehren Thron nicht so verspottet werden,
Noch daß Dein heiliger Bundt mit uns aufhören mag,
Denn ja kein Heyden-Gözz' am Himmel und auff Erden
Den Regen geben kan, noch heilen Noth und Plag.

13.

Du aber kanst es thun, o Gott, den wir anflehen.
Darum gedencß an uns und nimb Dich unser an,
Daß Deine Rach und Zorn nach Recht mag übergehen,
Die deinetwegen uns so viel Angst angethan.

14.

Indeß laß, o Herr, Dein Wort uns nicht entrücken
Durch Trennung, Sterbensfall, Gewalt, Betrug und List.
Dann daß ist unser Trost, daß kann allein erquicken
Die hochbetrübte Seel, wann die in Angsten ist.

15.

Errett uns auch und hilff aus dieser Hafft bey Zeiten
Und bring' uns bald anheimb, so wollen wir zum Dank
Mit Herzen, Mundt und Handt Dein Lob sehr weit außbreiten
Und preißen Deine Krafft durch manchen Lobgesang.

Moscow, 27. Marty, Ao 1657. P. V. K. S.